

1714 – Valentini, Museum Museorum

Michael Bernhard Valentini, 1657-1729

Valentini was the personal physician to the Margrave of Assia and professor of experimental science and medicine at Giessen.

- 1704 Museum Museorum, oder vollständige Schau-Bühne aller Materialien und Specereyen nebst deren natürlichen Beschreibung, Election, Nutzen und Gebrauch, aus andern Material- Kunst- und Naturalien-Kammern, Oost- und West-Indischen Reiss-Beschreibungen, curiosen Zeit- und Tag-Registern, Natur- und Artzney-Kündigen, wie auch selbst-eigenen Erfahrung, zum Vorschub der studirenden Jugend, Materialisten, Apothecker und deren Visitatoren, wie auch anderer Künstler, als Jubelirer, Mahler, Färber, u.s.w. also verfasst. Franckfurt am Maeyn: in Verlegung J.D. Zunners, vol. 1, pp. [26], 520; folio.
- 1714 Museum Museorum, oder vollständige Schau-Bühne aller Materialien und Specereyen nebst deren natürlichen Beschreibung, Election, Nutzen und Gebrauch [etc] 2. Edition. Frankfurt am Main: Johann David Zunners, vol. 1, pp. [i-xxii], 1-520; vol. 2 pp. [i-iv], 1-76, vol. 3, pp. [i-iv], 1-119, [1-13]; folio.

The first volume had two editions issued in 1704 and 1714. The second edition added vols. 2 and 3.

Figures

In the edition of 1714, the lower portion of the engraved title page of volume 2 shows 5 rhinos based vaguely on Durer.

Volume 1 (2nd edition of 1714) , figure on p.424 - Rhinoceros facing right with prominent Dürer-hornlet. Text above the animal: Rhinoceros.

German text of 2nd edition of Frankfurt, 1714

[424]

Das VII. Capitel. Von dem Rhinocer- oder Nasen-Horn.

§ 1.

Das Nasen-Horn, oder Cornu Rhinocerotis

ist ein dickes, dichtes und nicg ausgeholtes Horn, etwa einer Ehlen lang, eusserlich schwarz oder grau, inwendig weißlicht und schlissig, ohngefähr einer Ehlen lang, aber sehr starck und schwer, und wie ein halber Mond gekrümmet, unten dick und oben spitz, wie ein groß Ochsenhorn: kombt über Holland und Engelland, und glich wie es vor diesem was sonderliches und seltzames war, wie aus deß Schröden Pharmacop., lib. V, p.38 zuschliessen, also ist es dieser Zeit nichts rares mehr, weilen bey allen Materialisten deren Mengen zu haben ist, wie Marxius in seiner Material-Kammer pag. 169 schreibt.

§ 2.

Dieses Horn wächset einem frembden Their auff der Nasen, welches deßwegen selbst den Nasen-Horn und Rhinoceros genennet worden: ist in West-Indien zu finden, und soll an seiner Grösse dem Elephanten wenig nachgeben, wie wohl es viel kürzere Beine hat, und deßwegen nicht so hoch ist, so streitet es doch mit dem

Elephanten, und kan denselben mit seinem Horn, wormit es jenem den Bauch auffritzet, übermeistern, deßwegen es auch Elephanten Meister genennet wird, wiewohlen auch dieser seinen Meister wieder haben soll, dessen Horn in Herrn Nicolai Mus. Wittenb. zu sehen ist, und mit dem Their von Pareo pag. 79 S.S. Majalo, Camerar: Aeliano, Schroedero, Gesnero und andern beschrieben wird. Seine Gestalt aber ist recht seltzam und wunderlich, indem es am Kopf den wilden Schweinen gleich siehet, auff ohne dem obbeschriebenen Horn, so es auff der Nasen träget, noch ein anders auff dem Rücken träget, welches doch viel kleiner und nur einer Spannen lang seyn soll, wie Gesnerus in seinem Their-Buch in derjenigen Figur, so von einem lebendigen Nasen-horn, welches dem König in Portugal aus Indien nach Lisbon gesendet worden, genommen und copiret worden, unter Augen leget. Daß es aber an seinem Leib mit vielen harten Schalen bedecket, und wie mit einem Harnisch versehen sey, wie nicht allein einige Materialisten und Apothecker, als Pomet in Histor.Simplic. lib. 1 c.8 p.26 und Vielheuer in Beschreibung frembder Materialien pag. 175 sondern auch einige Gelehrte wohl schreiben dörfffen, ist ein bloß erdichtetes Märlein; welches daher mag entstanden seyn, weilen die Haut dieses Thiers (so wie des Elephanten Haut schwarzgrau und ohne Haar ist) in den Seiten und auff dem Rücken viel tieffe Runtzeln hat, welche die Mahler und Kupfferstecher durch solche Muschelformige Schattirung abbilden wollen; wie aus obiger Figur zu sehen ist: Daher andere vermeynet es wären dergleichen harte Schalen und Pantzer, wie solche Irrthumb schon längst von dem curiosen Vvormio pag. 336 seines Musei aus Jacobo Bontio, einen Indianischen Natur- und Geschicht-Beschreiber entdeckt worden.

§ 3.

Gleiche Bewandnutz hat es mit derjenigen Meynung, welche mit dem Aeliano glauben, daß alle Nasen-Hörner Männliches Geschlechts wären, auch nicht, wie andere Thiere durch Beywohnung beuderley Geschlechtes fortgepflanzt werden; dann ob man schon nirgends eigentlich beschrieben findet, wie sich diese Thiere beywohnen, und wie sie ihre Jungen erziehen; so streitet doch dieses wider die [425]

gantze Natur in welcher auch das kleinste Ungezieffer nicht anderst, als durch beyderley Geschlechter fortgezuehet, wird, wie Franciscus Redi, ein gelährter Italiäner längstens in dem schönen Büchlein Von Erzeugung der Ungezieffern erwiesen hat. Wer wolte nun glauben, daß ein solches ungeheures grosses Their sich anderst vermehre? zugeschweigen daß solche Meynung der H. Schrifft zuwider, auch Plinius schon lib.10 c.36 von des Nasen-Horns Zeugung einige Meldung gethan, wie Ulysses Aldrovandus in seinem Their-Buch De Quadrup.Bisulcis lib.1 pag.366 in acht genommen, welcher auch unterschiedliche Species dieses Thiers erzehlet, so entweder von dem Unterschied der Länder, oder der beyden Hörner genommen werden, welche entweder alle beyde auf der Nasen, oder nur eins auff der Nasen und das ander auf dem Rücken stehen soll, wie am gemeldtem Ort mit mehrerm zu sehen ist.

§ 4.

Die Kräfte dieses Horns kommen mit dem Einhorn sehr überein, welchem es zuweilen auch substituret und an dessen Stell gebraucht wird, wie Zacutus Lusit. lib.4 Med.Princip Hist. 51 bezeuget; Und gleichwie nicht zu zweiffeln, daß es, wie das Hirsch-Horn und dergleichen vieles flüchtiges Saltz in sich halte; so ist wohl zu glauben, daß in Ansehen dessen es den Schweiß treibe, und wie man schreibet allem Gifft, und giftigen ansteckenden Fiebern zu wieder seye und dieselbe vertreibe: Es werde entweder schlechter Dings geraspelt oder gestossen eingenommen, oder auf eine andere Manier gebraucht; Sintermahl auch ein kostbahres Wasser darvon

destiliret und eine Essenz davon kan gemacht werden, wie aus dem Fabri und Bartholeti Schrifften Etmüllerus in Comment.Schroed. pag. 796 geschrieben. So werden auch Becher und Schalen daraus gedrehet, dergleichen VVormius in Mus, pag. 381 eine beschrieben, wormit sich einige, wann sie daraus tricken, vor allem Gifft zu praeserviren suchen, allwo doch der Glaube das beste thun muß.

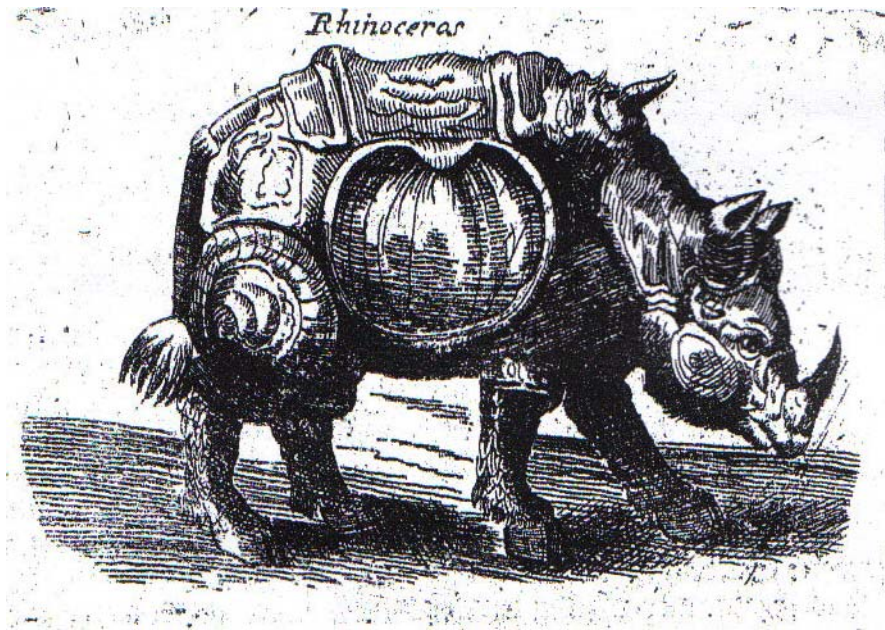


Illustration p.424 of second edition



Title-page of the second volume of the second edition of Valentini, 1714